Tonfilm Theater Tanz

Photo: B. I. P., London

Kammersänger RICHARD TAUBER in dem englischen Schubert-Film „Blossom-time“, Regie P. L. Stein



Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

SIRIUS-MAPPE

Tonfilm Theater Tanz

WIENER MUSIK- UND THEATERZEITUNG

EDITION BRISTOL / WIEN I. SCHUBERTRING 8

II. Jahrgang — WIEN—ZÜRICH—NEW-YORK — Heft 8

Wer gibt wen?

Unsere Preisfrage hat eingeschlagen! Eine Unmenge von Lösungen sind uns bis heute bereits zugekommen und der Stoß von Einsendungen wächst ständig. Oesterreich und Ungarn, die Tschechoslowakische Republik und Jugoslawien, Polen und die Schweiz etc. wetteifern um den ersten Preis. Wir freuen uns, daraus ersehen zu können, daß sich unser Blatt in den weitesten Publikumskreisen großer Beliebtheit erfreut und daß wir uns in allen genannten Ländern eine große Zahl von Freunden erworben haben.

Nun zu den Lösungen selbst. Obwohl wir heute nicht viel mehr verraten dürfen, als im vergangenen Monat, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil der große Bolváry-Film

„Frühjahrparade"

mit Franziska Gaál, Musik von Robert Stolz, erst Mitte September seine große Uraufführung in Wien erleben wird und jede Vorhersage auf Kosten der Spannung des Publikums ginge, müssen wir doch feststellen, daß wir die Fachkenntnis unserer geschätzten Leserinnen und Leser etwas überschätzt haben. Denn zu 100 Prozent richtige Lösungen sind uns nur ganz wenige zugekommen. Irgendeine kleine Fehlbesetzung hat sich der Großteil der Löser geleistet und gerade bei den Hauptpersonen. Den meisten Schwankungen unterliegt bisher die Rolle des „Kaiser Franz Joseph". Einen Trost können wir Ihnen aber zum Schluß noch geben: Das „sonnige Ungarmädel" hat ausnahmslos jeder erraten. Gebührt dafür wohl der erste Preis? Na, wir werden ja sehen!

Atelierbesuch bei „Frasquita"

Geblendet von dem strahlenden Licht der unbarmherzigen Scheinwerfer betrete ich nach oftmaligen „Halt-wer-da-Rufen" und genauester Ausweisleistung das Allerheiligste des Sieveringer Sascha-Ateliers, Halle II, in der eine bezaubernde Bar von Julius v. Borsody errichtet wurde, die alle bisherigen Filmbars glatt in den Schatten stellt. Hans Heinz Bollmann steht eben vor dem Mikrophon und leise erklingt sein schöner Tenor; Lehárs Meisterlied: „Hab' ein blaues Himmelbett" tönt durch den Raum. In einer Loge sitzt die berauschend schöne und liebenswürdige

Jarmila Novotná

alias Frasquita, und lauscht sichtbar begeistert dem Gesang ihres Partners. Erstaunt betrachte ich sie. Dies bemerkend, lächelt sie mir zu und sagt: „Sie schauen mich wohl deshalb so erstaunt an, weil Sie die Frasquita nur als Zigeunerin in Erinnerung hatten. Halb und halb bin ich auch in diesem Film eine Zigeunerin, da ich bei Zigeunern aufgezogen wurde. Da mir aber dort das Leben nicht behagt, brenne ich durch und werde eine gefeierte Sängerin, die nach vielen Enttäuschungen endlich doch ihren geliebten Mann, meinen netten Partner Hans Heinz Bollmann, erhält. Daß ich mit ihm sehr gerne zusammenspiele, brauche ich wohl nicht extra zu betonen." Wie unser Gespräch so richtig im Fluß ist, kommt Regisseur

Karl Lamac,

der an Stelle des erkrankten E. W. Emo einspringen mußte, und entführt die charmante Frau.



Jarmila Novotná als Frasquita in dem gleichnamigen Tonfilm nach der bekannten Operette von Franz Lehár
Photo: Atlantis-Film

„Sie entschuldigen, Herr Redakteur, aber die Pflicht ruft!" entschuldigt sich der ruhigste und erfolgreichste Regisseur des Tonfilms. „Selbstverständlich, aber Herr Lamac, wenn Sie schon da sind, möchte ich eine Frage an Sie richten." „Bitte, sehr gerne. Hösch, machen Sie inzwischen Aufnahme 147/9 stumm. Es kann weitergehen. In die dreier Loge etwas mehr Licht!" Lamac schiebt seine unvermeidliche Zigarre von dem linken in den rechten Mundwinkel, sieht mich gottergeben an und fügt sich in das Unvermeidliche. „Herr Lamac, wieso schreien sie nie bei Aufnahmen?" Lamac lacht laut auf. „Weil ich den praktischen Wert vom Schreien nicht einsehen will, auch soll Schreien sehr ungesund sein und wozu sich unnötig die schöne Stimme verderben? Dann mache ich mit der Schreierei die Leute nur noch nervöser, als sie es vom langen Warten ohnehin schon sind. Und da ich fast nur Lustspielfilme drehe, brauche ich heitere, aber keine mürrischen Gesichter. Ich glaube auch kaum, daß man heitere Stimmungen ausgerechnet durch Schreien erzielt." „Danke, jetzt will ich wirklich nicht länger stören." Nach dem kurzen „speech" mit dem liebenswürdigen Regisseur halte ich weiter im Atelier Umschau. Und wen sehe ich?

Heinz Rühmann.

Als alte Bekannte begrüßen wir uns. „Ich sage Ihnen, der Flug von Berlin war großartig. Meine Maschine flog wie der Teufel. Wenn das so weitergeht, stelle ich bald einen Weltrekord auf. Apropos Weltrekord, einen hab ich nämlich schon, da ich der einzige fliegende Schauspieler bin, der seine Maschine selbst

steuert. Sehr zum Leidwesen meiner Regisseure, die mir immer strengstens während der Aufnahmsperiode das Fliegen verbieten. Mancher schöne Kontrakt ist darüber schon flöten gegangen, denn wenn mich die Flugsehnsucht erwischt, ist es aus. Da kann mich nichts halten. Ich muß in meine Flugmaschine einsteigen und fliegen, fliegen. Wohin, das ist ganz egal. Nur das Knattern des Motors hören, den Wind um die Ohren brausen lassen und den Kampf mit den dahineilenden Wolken aufnehmen. Ach so, das interessiert Sie nicht? Schade, ich hätte noch so gerne darüber geplaudert. Also in dem Film spiele ich einen jungen Gelehrten, dessen einzige Leidenschaft das Sammeln von Musik und Tänzen der Völker ist. Mit meinem Freund Bollmann ziehe ich durch die Welt, bis auch ich im glücklichen Hafen der Ehe lande. Sehr originell, nicht? Ja, aber die guten Pointen verrate ich nicht, weil ich sie selbst noch nicht weiß. Auf Wiedersehen!" Und fort war er, da er sich schnell noch für seine Aufnahme schminken mußte.

Nonchalant in einer Ecke lehnend, erblicke ich

Schafheitlein,

den kommenden Star von großen Ufafilmen. „Ich rede nicht gern über mich, da mir Reklame im allgemeinen verhaßt ist, weil ich die Kinkerlitzchen nicht leiden kann. Warum ich so lange nicht in Wien aufgetreten bin? Weil ich die Reinhardt-Tournee mitgemacht habe und an Stelle von Forster den Leicester spielte. Daß ich von dieser Tournee, die mich auch mit der Ufa zusammenbrachte, von der ich günstige Angebote für den Herbst erhielt, restlos begeistert bin, das können Sie sich denken. Was ich in ‚Frasquita' spiele? Den Zigeuner Juan. Eine vollkommen ernste Rolle, die mir sehr gut liegt."

Der Mann, der Wien durch seine feine Komik im Sturm erobert hat, ist unstreitig

Max Gülstorff,

der Hamburger, wie er sich mit Stolz nennt. „Mir war die Theaterlaufbahn auch nicht in der Wiege gesungen", beginnt dieser sympathische Künstler das Gespräch. „Ganz im Gegenteil, ich hätte zwischen Bürowänden versauern und die Möbelfabrik meines Vaters übernehmen sollen. Aber ich machte meinem alten Herrn einen dicken Strich durch die Rechnung. Schon als kleiner Junge inszenierte ich Puppentheateraufführungen. Als Realgymnasiast statierte ich einmal heimlich im Tilsiter Stadttheater. Meinen Schrecken können Sie sich vorstellen, als ich in der ersten Reihe meinen strengen Bruder sitzen sah, der mich erschlagen hätte, wenn er mich erkannt hätte. Aengstlich starrte ich während meiner Auftritte auf ihn. Aber mein Bart war so dicht, daß er mich nicht erkannte. Als ich mich in der Garderobe umzog, kam wütend der Direktor herein und schnauzte mich an: Sie Unglücksmensch, komisch hätten Sie sein sollen, Sie schauten aber wie bei einem Begräbnis drein.' Na, wenn der eine Ahnung gehabt hätte, warum ich so traurig war, er hätte sicher Verständnis gehabt, aber so schmiß er mich hinaus. Ueberhaupt war dann meine spätere Laufbahn als Schauspieler nichts anderes als eine Katastrophe. Von einer Schmiere zog ich zur andern. Aber nichts wollte mir gelingen. Als ich einmal endlich eine kleine Sprechrolle, à la ‚die Pferde sind gesattelt', erhielt, hatte ich die wenigen Worte vor Aufregung vergessen. Ausgestoßen und verfemt, schloß ich mich einer Ringkämpfertruppe an, wo ich als Ausrufer tätig war. Als einmal ein Ringkämpfer erkrankte, sprang ich kurz entschlossen für ihn ein — und hatte mehr Erfolg als bei der Bühne.

Vollkommen verzweifelt und abgewirtschaftet, saß ich eines Tages im Café Westminster. Plötzlich kommt mein langjähriger Freund Emil Jannings zu mir und sagt: ‚Alter Junge, der Rummelplatz und der Budenzauber sind nichts für dich. Du mußt wieder zu uns, zum Theater zurück. Du wirst es schon schaffen. Ich gebe dir eine Empfehlung nach Rudolfstadt. Aber unter 150 Mark monatlich unterschreibe nicht.' Ich war glückstrahlend, versprach's — und unterschrieb für 100 Mark monatlich. Das war der erste Schritt zu meiner wirklichen Laufbahn. Bald darauf kam ich an das Deutsche Theater in Berlin, wo ich nun schon zwanzig Jahre ununterbrochen spiele. Was meine größte Freude ist? Meine Frau, und daß ich demnächst bei Hilpert in ‚Wie es euch gefällt' den Probstein spielen darf. Ueberhaupt würde ich gerne einmal im Film endlich auch ernstere Rollen geben, nicht immer diese verblödeten, nichtssagenden Kasperln.



Hans Heinz Bollmann, Heinz Rühmann, Hans Moser in dem Tonfilm „Frasquita" Photo: Atlantis-Film

Den Abschluß meines Atelierbesuches bildete noch das Gespräch mit

Hans Heinz Bollmann.

„Das schönste Engagement, das ich bis jetzt im Film hatte, ist dieses, da ich als Partnerin die herrlichste Frau, außer meiner eigenen natürlich, habe, die es gibt: Jarmila Novotná. Sie wollen gern ein heiteres und ein ernstes Erlebnis hören, das noch nirgends veröffentlicht wurde? Bitte. Zuerst das heitere. Als ich noch ein ganz kleiner, unbedeutender Sänger war, gastierte ich in einer Provinzstadt in der ‚Fledermaus', in der ich den Alfred sang. Von einem Orchester war keine Rede. Der Kapellmeister war zugleich Klavierspieler. Da er jedoch die Einsätze nicht mit den Händen geben konnte, weil er doch Klavierspielen mußte, kam er auf folgende originelle Idee. Er gab mit der Zunge die Einsätze. Als ich dies bemerkte, konnte ich vor Lachen zuerst gar nicht singen. Besonders komisch war es dann, wenn ein Terzett oder gar Quartett gesungen wurde, da hatte ich immer das Gefühl, als ob seine Zunge von den vielen Bewegungen lahm werden würde.

Das ernste Erlebnis hätte meine Frau beinahe das Leben gekostet. Wir waren in Nürnberg zusammen engagiert. Im übrigen lernte ich sie dort kennen, lieben — und heiratete sie auch dort. Gespielt wurde die ‚Zauberflöte'. Sie sang die Papagena, ich den Papageno. Als die Szene kam, bei der die Versenkung in Tätigkeit trat, bemerkte ich zu meinem grenzenlosen Schrecken, daß meine Frau ganz knapp davor stand. Ein unbedachtsamer Schritt — und sie würde hineinfallen und zerschmettert am Boden landen, da die Tiefe acht Meter ist und sich bei dieser Versenkung schon einige tödliche Unglücksfälle ereignet hatten. An diese qualvollen Minuten mußte ich bei jeder ‚Zauberflöte'-Aufführung denken. Daß ihr damals nichts passiert ist, war ein Wunder.

Wenn die Aufnahmen zu ‚Frasquita' beendet sein werden, fahre ich nach Bayern an den Ammersee, wo ich mich gern ankaufen möchte. Zuerst aber schaue ich mir als zärtlicher Familienvater einmal die Gegend und die Gelsenplage genau an, ehe ich mich festsetze. Ich hätte schon deshalb große Lust dort seßhaft zu werden, weil meine Kollegen Völker und Reimann bereits ‚Einheimische' geworden sind, so daß wir dort die Bayreuther Festspiele fortsetzen könnten. Im übrigen wurde Völker dazu verdonnert, seinen Garten umzugraben, damit er die schlanke Linie bekommt.

Im Herbst hoffe ich länger in Wien zu verbleiben, da ich voraussichtlich in der Volksoper spielen werde."

Damit war mein Atelierbesuch beendet. Ich möchte nur noch erwähnen, daß außer den bereits Genannten noch Hans M o s e r, Rudolf C a r l und der neue Star Charlotte D a u d e r t mitwirken. Ein ganz auserlesenes Ensemble! W. R.

Lied der Wanderburschen

aus dem R.-N. Film der Europa: „Was wäre die Welt ohne Liebe"



W. B. V. 1701

Alles für mein Mädchen...

Lied und Tango

Worte: **Fritz Rotter**

Musik: **Fred Markush**



D. C. V. 72


will da-für nur Lie-be. Al-les für mein Mäd - chen, kei-ne ist so zärt-lich wie sie,
das ist kei-ne Lie-be mehr, das ist viel mehr als Lie-be. Sie ist so be-schei-den, was ver -
langt sie schon für sich: Ei-ne Tas-se Tee, ein biß-chen Früh - ling und dann mich!
Al-les für mein Mäd - chen, al-les tu' ich ger-ne für sie, al-les gibt sie mir zu-rück, sie
1.
nimmt nur Glück und Lie-be. Al-les für mein
2.
nimmt nur Glück und Lie-be.

Wenn Liebe nur nicht so gefährlich wär

Slow-Fox

aus dem Matador-Tonfilm „Mädels von heute“

Text von Willy Dehmel und Willy Engel-Berger

Musik von Willy Engel-Berger




Lie - be, dann wär' die Welt nur vol-ler Glück. Ich hab' geträumt und hab' aufs Glück ge-hofft,
doch was man Lie - be nennt, ent-täuscht so oft, und es blieb im-mer nur die Sehn - sucht nach ei-nem biß-chen Glück zu-
rück. So wie ein bun-ter Luft-bal-lon ent-schwan-den al - le mei - ne Träu - me, und im-mer hab' ich
sol-che Angst, daß ich das Glück ver-säu - me. Wenn Lie-be nur nicht so ge-fähr-lich wär', wenn je-der Kuß ein
biß-chen ehr-lich wär', dann wär' die Welt nur vol-ler Lie - be, dann wär' die Welt nur vol-ler Glück!
f
p
(rit.)

Wenn auf der Alm die Zither klingt

Walzerlied

aus dem Weiß-Ferdl-Film des N. D. L. S. „Der Meisterboxer"

Text: Hans Pflanzer

Musik: Hermann Krome



Beboton 386

singt, hol-die, hol-die, hol-die! Dann möcht ich gern beim Son-nen-schein selbst auf der Alm a Blü-merl sein. Wenn auf der Alm die Zi-ther klingt, plim plim plim plim plim plim plim plim! Hol-di-e!

1. *ad lib.* 2.

plim! Juch-hu!

p *ff*

Jodler

Du-li du-li-e du-li du-li-e Du-li du-li-e du-li du-li-e

mf *p* *poco a poco cresc.* *mf* *f* *sfz* 1. 2. *mf*

Coda

D. S. al Coda

plim! Juch-hu!

ff *fff*

Es gibt so viel entzückend schöne Frauen!

Lied und Slow-Fox

aus dem Tonfilm:

„Carneval und Liebe“

Aufführungsrecht vorbehalten

Worte: Peter Herz und Paul Frank

Musik: Artur Guttmann und Hans J. Salter

nach einem Thema von Johann Strauß



 E.B. 128

Refrain

uns, mir scheint, da zu gut ge-meint!
denkt da-ran, man ist nur ein Mann!

(poco rit.) *a tempo*

Es gibt so viel ent-zük-kend schö-ne Frauen, das ist

scha-de ___ es sind ja so viel! Man darf ja nur voll Sehnsucht auf sie schau-en, das ist

scha-de ___ es sind ja so viel! ___ Deshalb mußt du zur rechten Zeit ___ dich doch da-rauf be-

schrän-ken ___ und nur an ei-ne den-ken ___ die soll dann ganz al-lein dein Al-les sein! Es

gibt so viel ent-zückend schö-ne Frau-en, doch die schön-ste ___ ist die, die man liebt! ___

Ich möcht' von Dir wissen das Eine nur

Aufführungsrecht vorbehalten

Tango

aus dem Film der West To-Fi-A. G. „Ihre Majestät das Stubenmädchen"

Worte von Werner Malbran

Musik von Franz Schönbaumsfeld

Arrangement von Richard Etlinger



W. B. V. 1749


möcht' von Dir wis-sen, das ei-ne nur ob Du mich wirk-lich liebst? Ob Du mir Dein Herz_ zum
p
Schei-ne nur es ganz al-lein mir gibst. Doch glau-be bestimmt das ei-ne mir, Du
cresc.
bist die Frau für mich. Ich träum' von Dir fast je-de Nacht, Du hast mich ganz ver-rückt gemacht. Drum
f
sa - ge mir das ei-ne nur, hast Du mich wirk-lich lieb? 2.Die Du mich wirk-lich lieb?
1.
2.

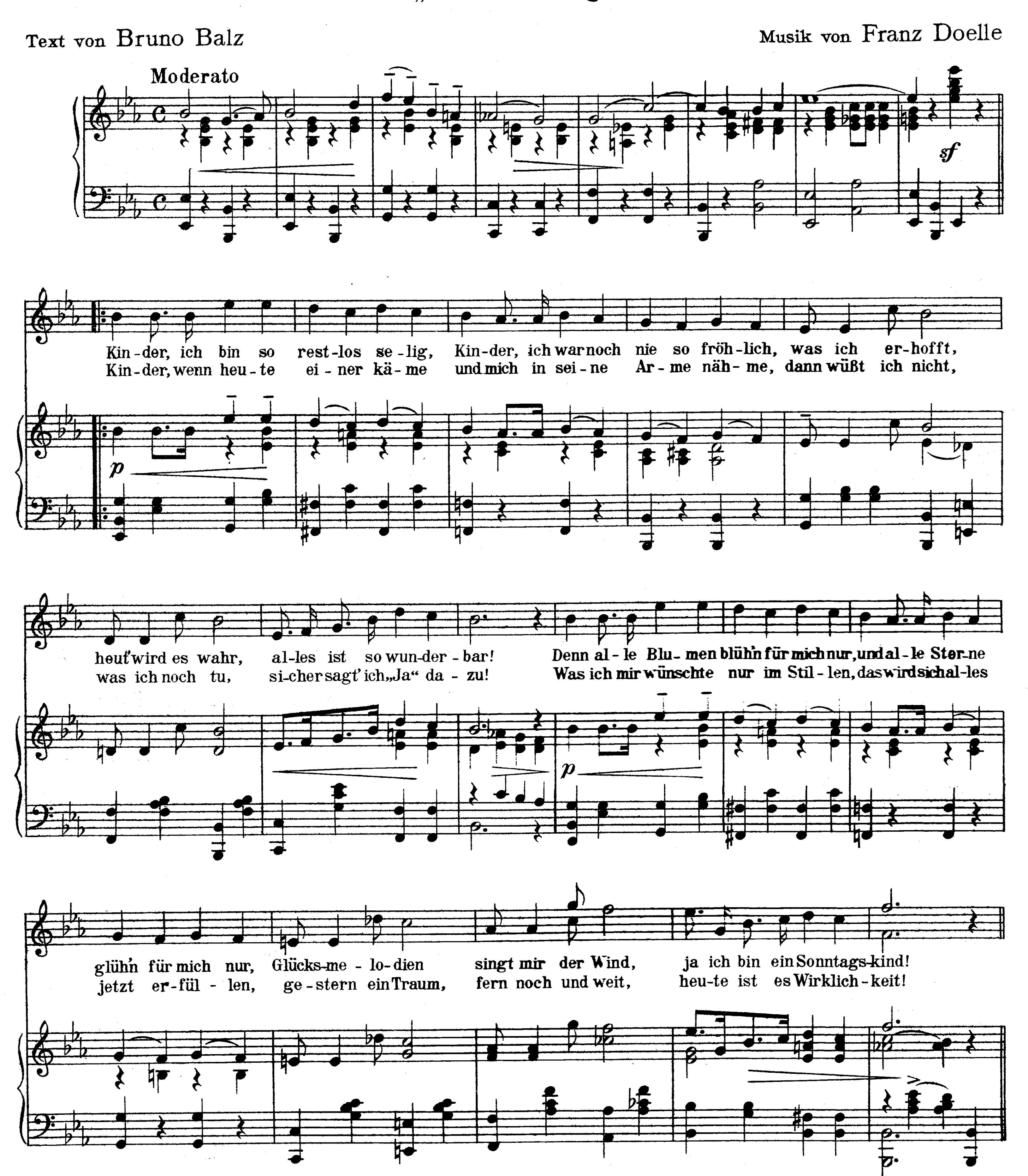
Heute könnte ich die ganze Welt umarmen

Langsamer Foxtrot

aus dem Ufaton-Film „Einmal eine große Dame sein“

Text von Bruno Balz

Musik von Franz Doelle



Ufaton 2077


Kehrreim
Heut' könn - te ich die gan - ze Welt um - ar - men, heu - te fahr' ich ins Glück.
Heut' könn - te ich die größ - te Dumm - heit ma - chen, und nichts
hält mich zu - rück!
Ich möch - te den gan - zen Tag nur von Lenz und Lie - be sin - gen,
ich freu - e mich so, drum möch - te ich al - len Freu - de brin - gen!
Heut' könn - te
ich die gan - ze Welt um - ar - men, heu - te fahr' ich ins Glück.
cresc.
sf

Musikant,

deine Welt ist die Frau, die du liebst

Lied und English-Waltz

Text: Fritz Rotter

Musik: Hans Lang



singst, wenn du spielst denkst du an sie! Mu-si-kant, heu-te hier, mor-gen längst an-ders-

wo, wo du singst, wo du spielst, das weißt du nie. Dein Herz ist dein Be-glei-ter,

wo du im-mer bist, spiel und sing nur wei-ter, wenn sie dich ver-gißt! Mu-si-kant, dei-ne

Welt ist die Frau, die du liebst, wenn du singst, wenn du spielst, denkst du an sie!

Ich trage Dein Bild stets im Herzen

Lied u. langsamer Walzer

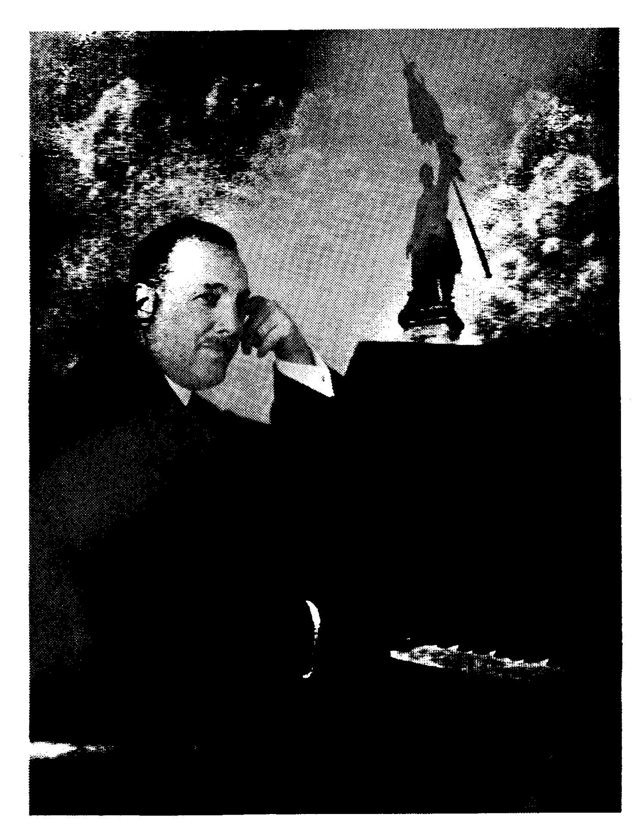
aus dem Schulz Wüllner-Film „Ist mein Mann nicht fabelhaft“

Worte von Carl Amberg

Musik von Theodor Knobel u. Walter Kiesow



W. B. V. 1718



August Wilhelm Jurek (†), der Komponist des Deutschmeistermarsches, dessen Entstehung der Film „Frühjahrsparade" zum Inhalt hat Photo: Karl Winkler

Robert Stolz über „Frühjahrsparade"

Heute herrscht — auch in Branchenkreisen — vielfach noch die irrige Meinung vor, daß beim Komponisten für einen zu erzeugenden Tonfilm eine Anzahl von Schlagern „bestellt" werden, womit dessen Arbeit auch schon erledigt sei. Diese Ansicht mag für die Uranfänge des Tonfilms vielleicht richtig gewesen, sein, wo jeder, der irgendeinen sogenannten Schlager verbrochen hatte, sich für befähigt hielt, Tonfilmkomponist zu werden, zwei bis drei Nummern schuf, die dann in dem betreffenden Film „irgendwie" placiert werden mußten. Das sah dann gewöhnlich so aus, daß mitten in der Handlung plötzlich ganz unvermutet eine Szene mit einem Klavier auftauchte, worauf der gewitzigte Kinobesucher bereits wußte, „aha, jetzt kommt der Schlager". Von einem harmonischen Zusammenhang mit der übrigen Handlung des Films war natürlich nur in den seltensten Fällen die Rede. Es fehlte auch nicht viel und der Tonfilm wäre an dieser Art von „Schlagerfilmen" fast zugrunde gegangen.

Heute kann sich — das kann ich mit gutem Gewissen behaupten — beim Tonfilm nur der wirkliche Komponist durchsetzen, der Komponist, der nicht nur einige Schlagerlieder beistellt, sondern der die Musik der ganzen Handlung durchlaufend anzupassen versteht. In einem musikalischen Tonfilm muß heute die Musik dominieren, die Lieder, die Begleitmusik, die musikalische Durcharbeitung und Instrumentation muß sich der Handlung harmonisch einfügen, diese unterstreichen und erst richtig zur Geltung bringen. Daß dazu ein ungeheueres Arbeitspensum erforderlich ist, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Das beste Beispiel für meine obigen Darlegungen bietet der Franziska-G a á l-Tonfilm **„F r ü h** j a h r s p a r a d e", der von der Hunnia-Universal (Produktionsleitung Direktor Joe P a s t e r n a k) unter der Regie Géza v. **B o l v á r y** in Budapest und Wien gedreht wurde und Mitte kommenden Monates in Wien zur Uraufführung gelangen wird. „Frühjahrsparade" ist mein 23. Großfilm und ich muß gestehen, daß ich an keinem Film mit größerer Liebe, Freude und Intensität gearbeitet habe, wie an diesem. Mitte Februar begannen bereits die gemeinsamen Beratungen mit B o l v á r y, wie überhaupt meine Vorarbeiten zu diesem Film unvergleichlich größer waren, als die Hauptaufnahmen selbst. „Frühjahrsparade" ist von Anfang bis zum Ende vollständig durchkomponiert, enthält zu zwei Drittel Musik, also doppelt so viel wie eine große Operette! Die Musik als Ganzes muß heute zur Geltung kommen, nicht bloß die einzelnen Lieder. Da die Handlung des Films in Ungarn und in Wien spielt, mußte sich natürlich auch die Musik anpassen, was in zwei verschiedenen Kolorits ganz deutlich zum Ausdruck kommt. So hat das Lied

„Ich freu' mich, wenn die Sonne lacht"

spezifisch ungarische Note, während die Lieder

„Singend, klingend ruft dich das Glück",

dann der Hauptschlager, der Marsch

„Frühjahrsparade"

und schließlich ein Wienerlied

„Weißt, Mäderl, wo man blond sein muß?"

urwienerische Melodien bringen.

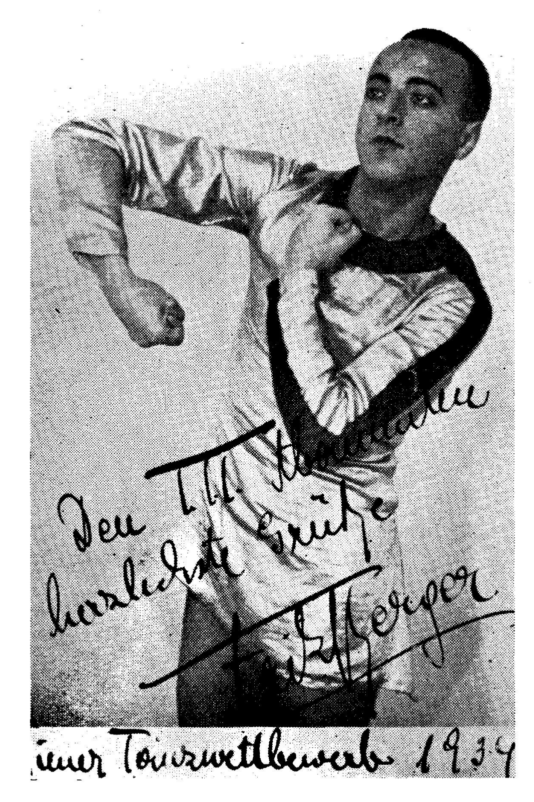
Wenn nicht nur ich, sondern auch die Darsteller und alle übrigen Mitwirkenden an diesem Film mit derart viel Liebe und Lust, ja mit hingebungsvoller Aufopferung an der Entstehung von „Frühjahrsparade" gearbeitet haben, so gebührt das Hauptverdienst hiefür vor allem der anfeuernden und unermüdlichen Persönlichkeit des genialen Produktionsleiters der „Universal", Direktor Joe P a s t e r n a k. Immer und überall war er zur Stelle, wenn das Tempo oder der Eifer zu erlahmen drohte, wie ein Feldherr in der Schlacht feuerte und spornte er uns unentwegt zu immer höheren Leistungen an und dies alles mit so unendlich viel Liebe und Geduld, daß schließlich alle mitgerissen wurden und niemand da war, der nicht gerne das Letzte an Leistungsfähigkeit für diesen bewundernswerten Mann hergegeben hätte.

Ich kann meine Ausführungen nicht beenden, ohne einige Worte restloser Anerkennung über den Regisseur des Films, über meinen guten Freund B o l v á r y, hinzuzufügen. Ein Zusammenarbeiten mit diesem Mann ist Vergnügen und Erholung. Ruhig und kultiviert geht die Arbeit vor sich; und bei diesem soignierten Regisseur, dem man die schönsten und feinsten Gesellschaftsfilme verdankt, kommt auch wirklich nicht das Geringste vor, was einer empfindsamen Seele — und das darf man ja beim Film bekanntlich nicht sein — auch nur einen Anlaß zum Erröten bieten könnte. Seine Filme ziehen an uns vorüber wie ein feines Parfüm und so ist auch seine ganze persönliche Note. Er kann und versteht unerhört viel, verlangt aber auch von allen Leuten das Höchste und Beste. So engagierte er zu den Synchronisierungsarbeiten des Films „Frühjahrsparade" ausschließlich Philharmoniker, Professoren und Sologeiger der Staatsoper, während in Budapest das köngl.-ungar. Opernorchester und der königl.-ungar. Opernchor mitwirkten. Die Klangfarbe und Wiedergabe der Musik im Film ist daher auch einfach bezaubernd.

Jetzt muß ich aber rasch Schluß machen, sonst sieht es fast so aus, als wollte ich für den Film Reklame machen; doch liegt mir nichts ferner und ich vertraue diesbezüglich ganz auf den Geschmack des Publikums. Ich persönlich bin von dem bisher Gesehenen und Gehörten jedenfalls begeistert — und wenn „F r ü h j a h r s p a r a d e" dem Publikum nur halb so gut gefällt, wie mir, dann muß dieser Film einer der größten Erfolge werden, den es überhaupt gegeben hat. F. P.



Franziska Gaál und Wolf Albach-Retty im Großfilm „Frühjahrsparade" der Hunnia-Universal-Produktion Photo: Hunnia-Universal



Der begabte Wiener Tänzer Fritz Berger

Fritz Berger

ist ein Schüler der bekanten Tänzerin Gertrud Kraus, die schon vor Jahren erkannte, daß er weit über dem Durchschnitt ist, da er vor allem Eigenart und Einfallsgabe hat. Spielend leicht erlernte er bei der ausgezeichneten Pädagogin das Technische und bald fehlte er fast bei keinem Gertrud-Kraus-Tanzabend. In unzähligen Uraniaaufführungen und Burggartenveranstaltungen stellte er sein großes Können unter Beweis. Ja, er ist sogar einer jener wenigen Wiener Tänzer, die immer gute Kritiken haben. Fritz Berger ist aber nicht nur ein ausgezeichneter Tänzer, sondern auch ein guter Gymnastiklehrer und hat in Wien eine eigene Gymnastikschule, in der er das Gymnastische mit dem Tänzerischen geschickt verbindet. Und nun kommt ein ganz schöner Erfolg von „T.T.T.". Fritz Berger wurde durch unsere Zeitschrift auf den Tanzwettbewerb aufmerksam gemacht, noch ehe überhaupt davon offiziell die Rede war. Er begann sich sofort eifrigst darauf vorzubereiten — und hatte Erfolg, da er mit seinem „Argentinischen Tanzlied" eine Medaille als Preis erhielt. Das Schöne an seinem Tanz ist, daß er trotz schöner Bewegungen nie in die gewollt weibliche Art zu tanzen verfällt. Wir glauben, daß Fritz Berger unbedingt seinen Weg machen wird.

Die Sommerbühnen im Bäderdreieck der Tschechoslowakei

Der Theaterbetrieb in der tschechoslowakischen Republik beschränkt sich im großen und ganzen nur auf die sommerlichen Kurtheater von Franzensbad, Karlsbad und Marienbad und auf das Teplitzer Stadttheater, das mit Rücksicht auf die erfreulicherweise günstig verlaufene Kursaison seine Sommerspielzeit auf weitere sechs Wochen verlängern konnte.

Das Teplitzer Stadttheater stand durch die in alle Welt gedrungenen großen Unterschlagungen seiner Theaterkassierin wieder einmal im Mittelpunkte großen Interesses. Dieses kam durch einen stärkeren Besuch zum Ausdruck; die letzten Operettenpremieren „Bruder Straubinger" von Edmund Eysler (Neubearbeitung) und Künneckes „Wenn die Liebe erwacht" fanden eine sehr freundliche Aufnahme, die der dem Teplitzer Geschmack zu fremden Operette „Der Page des Königs" von Walter Götze nicht beschieden war. Liesel Andergast, Edith Falusch, Erna Bergener, Dolf Kaliger, Margarethe Jurick, Hans Hansen, Josef Wichart, Anny Spiegel etc. sind nach wie vor die Stützen der von Karl Ranninger umsichtig geleiteten Spielgemeinschaft. Mit hübschem Erfolge arbeitet in Franzensbad die Arbeitsgemeinschaft des Gablonzer Theaters, die mit „Sissy", „Vogelhändler" (Neubearbeitung), „Verlorene Walzer" dank der tüchtigen Solisten Walter Sofka, Ferry Waldoff, Gisa Artel, Anna Müller-Prehm etc. sowohl künstlerische, als auch materielle Treffer erzielte. Karlsbad und Marienbad leitet die tüchtige Hand von Direktor Oscar Basch. Otto Wallburg, Curt Bois, Gisela Werbezirk etc. waren hochwillkommene Gäste der Bühnen, die als erste Premieren „Donauliebchen", „Giuditta" u. a. erfolgreich herausbrachten. Dem kombinierten Ensemble gehören u. a. bewährte Kräfte, wie Maria Horstwig, Jerry Jarrol, Heini Hein, Lotte Benedikt sowie Joe Eibinger, Walter Kochner, Kurt Preger, Hans Drexler, Otto Dewald, Karl Artel, Kurt Hesky an, die auch außer den Kurorten wohlklingende Namen haben. Als besonders zugkräftigen Künstler sieht das Publikum und die Presse Karlsbads den talentiertenDeutschböhmen Tony Nießner an, den sich Direktor Basch für den Winter nach Reichenberg gesichert hat. Die übrigen Bühnen rüsten für den Winter, namentlich Teplitz-Schönau, das den altrenommierten Fachmann Carl Richter, ehemals Klagenfurt, Bielitz, Hamburg, als Pächter erworben hat, hofft auf eine besonders erfreuliche Wintersaison. Direktor Richter beabsichtigt, wie er unserem Mitarbeiter berichtet, „Märchen im Grand-Hotel", „Prinz von Schiras", „Das kleine Café" und „Drei arme, kleine Mädels" in großer Aufmachung zu bringen und kündigt als besondere Sensation Lehárs „Giuditta" an, zu deren Premiere der Komponist persönlich eingeladen wurde. In der Theatergeschichte des heurigen Jahres spielen auch die in Eger und Friedland abgehaltenen, von Direktor Dr. Theo Modes inszenierten „Wallensteinfestspielen" eine bedeutende Rolle, die hohes künstlerisches Niveau zeigen. Für Wien interessant ist der Name Hedwig Bleibtreu, die den Stern der Egerer Festspiele bildet. Eine im heurigen Jahre durch die Not der Zeit hervorgerufene Erscheinung sind die zahlreichen Freilichtbühnen allerorts, die das bieten, was die Winterbühne dem Publikum versagt: Gute Aufführungen klassischer Werke; von ihnen verdient die auf dem durch die Biographie Goethes wohlbekannten Hassenstein von Direktor Hubert Gerlich straff geleitete Bühne eine besondere Anerkennung. Sie macht das Unmögliche möglich und spielt mit jungen Künstlern bereits zwanzigmal Schillers „Räuber". Von den Darstellern lassen namentlich Ilse Kennemann, Erich Helge, Bernhard Wilfert und Georg Pilz noch viel Erfreuliches erhoffen. Z.

„G'schichten aus dem Wienerwald"

Wir stellen unsere Notiz aus dem „T.T.T."-Heft Nr. 7 dahin richtig, daß die Produktionsleitung dieses Films, der kürzlich im Rosenhügel-Atelier der Tobis-Sascha unter der Regie Georg Jakobys, mit Wolf Albach-Retty, Magda Schneider, Leo Slezak, Truus van Alten, Georg Alexander, Oskar Szabo in den Hauprollen beendet wurde, in den Händen von Dr. Viktor Janowsky lag. Die Musik schrieb Willy Schmidt-Gentner.



Greta Garbo als „Königin Christine von Schweden", welcher Film in Amerika mit sensationellem Erfolg lief
Photo: Metro-Goldwyn-Mayer

Für Reise und Sport

Modebericht aus dem Atelier »ENBE« für Modeentwürfe
Wien, I., Kärntnerring 2 / Telephon U 43-009



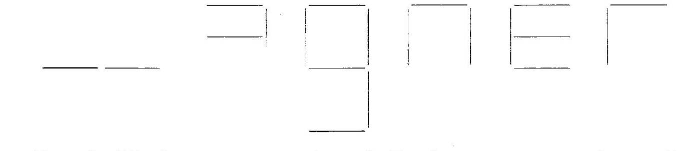
Das Reisen stellt heutzutage keine besonderen Anforderungen an die Kleidung der Dame. Das Schlagwort ist hier wie überall „sportlich einfach“. Mit einem englischen Kosüm und einer Polobluse oder einem schicken Pullover ist man tadellos angezogen. Man verwendet gerne schottische und melierte Wollstoffe zu einfachen englischen Kleidern, zu denen man einen Sportpaletot trägt. Man bevorzugt kleine Hüte, die in der Farbe mit Tasche, Handschuhen und Schal übereinstimmen.

Österreichische Musiklehrerschaft, Landesgruppe Wien

Musikpädagogen und Ferienzeit. Die Zeit der Ausspannung, Erholung und Ruhe ist für den Musiklehrer eine Zeit der Sorge. Mit Bangen wird den unfreiwillig 3 bis 4 Monate dauernden Ferien entgegengesehen. Wie soll eine Musiklehrkraft mit den Einnahmen von 8 bis 9 Monaten 12 Monate leben? Ein gewisser Geist sozialer Gerechtigkeit läßt unsere Bevölkerung nach und nach einsehen, daß dem Musiklehrer für die Ferienzeit eine Entschädigung gebührt. Der Vorstand der Oesterr. Musiklehrerschaft, Landesgruppe Wien, richtet an das verehrte Publikum das freundliche Ersuchen, das übliche Ferienhonorar als wohlverdienten Teilbetrag des Unterrichtshonorars vor Beginn der Ferien zu entrichten.

Rätselecke der TTT

Zwei Tondichter



Durch Umlegung von 6 und Entfernung von einem Hölzchen entsteht der Name eines anderen berühmten Tondichters.

Auflösung des Rätsels „Ein Opernzitat“ aus Heft Nr. 7

Binse — Linse; Rachen — Aachen; Kelle — Celle; Nase — Hase; — Isel — Esel; Mauer — Bauer; Elle — Alle; Kuli — Juli; Ruster — Auster; Feder— Zeder; Pille — Zille; Enkel — Onkel. — „LACHE, BAJAZZO!“

(Fortsetzung von Seite 14)

„Contax“: Der Auslöseknopf ihres Verschlusses liegt unmittelbar neben dem Einstellrädchen ihres Entfernungsmessers, bzw. des Objektivscharfstellers. Der große praktische Wert dieser Anordnung, die der „Contax“ durch ein D.R.P. geschützt ist, liegt darin, daß man mit dem rechten Mittelfinger die Entfernung einstellt, während unmittelbar daneben der rechte Zeigefinger auf dem Auslöseknopf des Schlitzverschlusses ruht. Im gleichen Augenblick, wo der Lichtbildner die richtige Entfernung und damit auch das Objektiv scharf eingestellt hat, löst der Zeigefinger den Verschluß aus und die Aufnahme ist gemacht.

In Erkenntnis dessen, wie außerordentlich wichtig es gerade bei einer Kleinbildkamera ist, sie im Moment der Aufnahme vollkommen ruhig zu halten, wurde die erwähnte Anordnung der Verschlußauslösung und der Objektivscharfstellung in der angegebenen Weise getroffen. Sie erlaubt es beiden Händen, die „Contax“ zuverlässig festzuhalten, was durch die kantige Form ihres Gehäuses außerdem wesentlich erleichtert wird, während nur ein oder zwei Finger der Rechten die entsprechenden Manipulationen vornehmen. Wie erwähnt, unterstützt gerade die kantige Form der „Contax“ die ruhige Lage bei Aufnahmen aus freier Hand sehr wesentlich.

Um alle praktischen Möglichkeiten der „Contax“ vollkommen auszunutzen, nimmt der Lichtbildner die für die Aufnahme nötigen Handgriffe in der nachstehenden Reihenfolge vor:

Blende einstellen. (Möglichst groß! Die Blendenöffnung bleibt bei jeder Aufnahmsreihe meist unverändert die gleiche.)

Belichtungszeit einstellen. (Möglichst kurz, tunlichst nicht länger als $^1/_{100}$ Sekunde, um Verwacklungen mit Sicherheit auszuschließen.)

Verschluß spannen und hiedurch gleichzeitig den Film um eine Bildlänge weiter transportieren.

Entfernung einstellen und **die Schärfe** mit dem Aufnahmegegenstand nötigenfalls mitführen bis zum Moment der **Aufnahme.**

Hier gilt es also für ältere Lichtbildner, speziell für solche, die von der Plattenkamera herkommen, radikal umzulernen. Nur wer sich daran gewöhnt, die „Contax“ auf die angegebene Weise in der Praxis zu verwenden, nur der versteht es, diese moderne Hochleistungskamera auf die ihr entsprechende moderne Art zu handhaben und sich all ihre unbegrenzten Möglichkeiten restlos dienstbar zu machen.

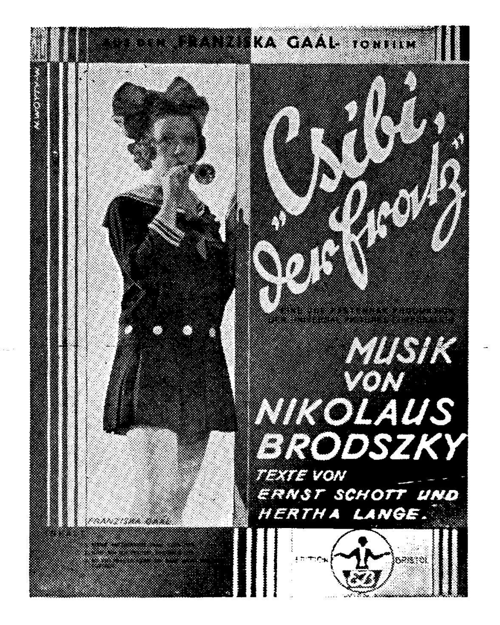
Dr. W.

Einzelpreis des T.T.T.-Heftes (Sirius-Mappe) S 2.40

Abonnements der T. T. T.-Hefte bei Mindestdauer von 14 Monaten vierteljährig in:

Österreich S 4.80 / Deutschland M 3.90 / Tschechoslowakei Kc 27.— / Ungarn P 4.20 / Jugoslawien D 48.— / Rumänien L 180.— Schweiz Schw. Fr. 4.80— / Zentrale: Edition Bristol, Wien I., Schubert-Ring 8 — Telephon R 23-0-51

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: FRANZ SOBOTKA (Edition Bristol) Wien, I., Hegelgasse 15, Telephon R 23-0-51. — Schriftleitung: Friedrich Th. Poras, Wien, IX. — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Sobotka, Wien, I., Hegelgasse 15 — Druck: Hahler & Co., Wien, XIV., Tel. R 37-5-76 — Stich und Lithographie: „Nora“, Wien VIII.



Aus dem Musikinhalt dieses Heftes:

„Lied der Wanderburschen", aus dem Tonfilm „Was wär die Welt ohne Liebe".

„Alles für mein Mädchen", Lied und Tango von Fred. Markus.

„Wenn die Liebe nur nicht so gefährlich wär", aus dem Tonfilm „Mädels von heute".

„Wenn auf der Alm die Zither klingt", aus dem Tonfilm „Der Meisterboxer".

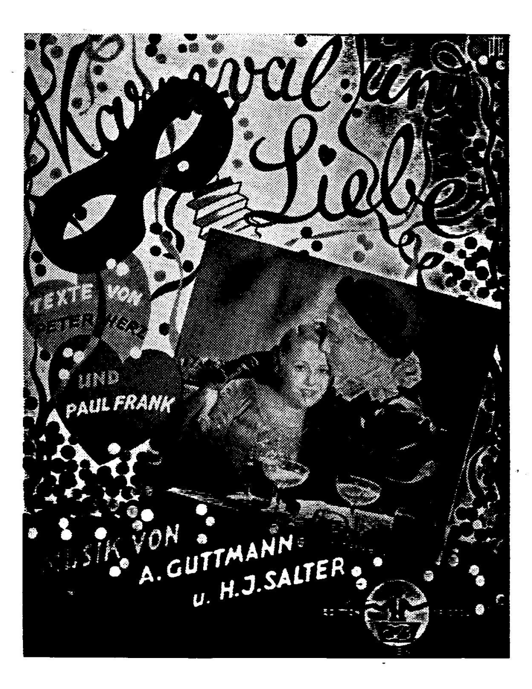
„Es gibt so viel entzückend schöne Frauen", aus dem Tonfilm „Karneval und Liebe".

„Ich möcht von dir wissen das Eine nur", aus dem Tonfilm „Ihre Majestät, das Stubenmädel".

„Heut' könnt' ich die ganze Welt umarmen", aus dem Tonfilm „Einmal eine große Dame sein".

„Musikant, deine Welt ist die Frau, die du liebst".

"Ich trage dein Bild stets im Herzen", aus dem Tonfilm „Ist mein Mann nicht fabelhaft".



DIE LETZTEN SCHLAGER



Inhalt der vorhergehenden Hefte:

„Rosen der Liebe", aus dem Tonfilm „Viktor und Viktoria".

„Mach' mir's nicht so schwer", aus dem Tonfilm „Spione im Savoy-Hotel".

„Liebeslied", aus dem letzten Hansi-Niese-Tonfilm „Die Dame mit dem Schleier".

„Wenn das Glück dir winkt", aus dem Tonfilm „Rund um eine Million".

„Tausend und ein Tango", aus dem Tonfilm „Karneval und Liebe" von Artur Guttmann und Hans J. Salter (Regie Carl Lamac).

„Wenn man sucht, wird man finden", aus dem Magda-Schneider-Willy-Forst-Tonfilm „Frühlingsnächte in Nizza".

„Nächsten Sonntag hab' ich Urlaub für die Liebe", aus dem Tonfilm „Das verliebte Hotel" mit Anny Ondra.

„Ich bin verliebt", aus dem Tonfilm „Die Dame mit dem Schleier".

„Wenn lind die Luft ist", Marschfox aus dem Lucie-Englisch-Tonfilm „Gretel zieht das große Los".



DER EDITION BRISTOL

★

„Ich habe dieses Lied für dich erdacht", Lied und English-Waltz aus dem Franziska-Gaál-Tonfilm „Skandal in Budapest".

„Es singen die Geigen", Lied und English-Waltz aus dem Tonfilm „Karneval und Liebe" von Artur Guttmann und Hans J. Salter.

„Bissi — bissi lieb", Lied und Foxtrott aus der großen Tonfilmrevue „42nd street".

„Zähle nicht die Sterne", Lied und Csardás aus der Operette „Die gelbe Lilie" von Michael Krasznay-Krausz.

„Wenn es ein Glück gibt", langsamer Walzer aus dem Tonfilm „Kleines Mädel — großes Glück" mit Dolly Haas.

„So ein kleines bißchen Alkohol", aus dem Tonfilm „Die Dame mit dem Schleier" mit Hansi Niese.

„Wenn du wüßtest, wie ich dich verehre", Lied und Tango aus dem Tonfilm „Ein Mädel wirbelt um die Welt" mit Magda Schneider.

„Mach' beim ersten Rendez-vous", Lied und English-Waltz aus der Operette „Lieber reich — aber glücklich" von Eduard Künnecke.

„An einem Tag im Frühling", Lied und Foxtrott aus dem Tonfilm „Viktor und Viktoria".

